Zum Dritten kennt das Grundgesetz eine besondere Verantwortung der Kirchen für Staat und Gesellschaft. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes waren sich bewusst, ein freiheitlich-demokratischer Staat ist auf ein verbindendes Ethos, eine Art Gemeinsinn, angewiesen, welches der Staat weder selbst stiften noch gewährleisten kann. Aus diesem Grund anerkennt das Grundgesetz nach Art. 140 die Kirchen als geschichtlich bedeutsame und gesellschaftlich relevante Kraft. Aufgrund dieses besonderen Status und den damit zwei verbundenen Rechten ist auf der anderen Seite die Erwartung des Staates verbunden, dass die Kirchen mit ihren Angeboten und Diensten einen Beitrag zur religiösen und geistigen Daseinsvorsorge leisten, unter anderem durch die Übernahme öffentlicher Aufgaben wie Religionsunterricht, Kindertagesstätten, Bildung und Caritas. Die Seelsorge der Kirchen, die Sorge um das Leben, ob in Liturgie, Verkündigung oder Caritas, ist nach dem Grundgesetz daher konstitutiv, um das Gemeinwohl zu stärken sowie das Zusammenleben und den Zusammenhalt in der Gesellschaft zu gewährleisten. Die gesellschaftspolitische Verantwortung der Kirchen umfasst also weit mehr als politische Erklärungen zu aktuellen Themen oder Einflussnahmen auf politische Entscheidungsprozesse. Sie ist dort am wirksamsten, wo die Kirchen spirituell inspirierend wirken, Lebenssinn stiften und Orientierung vermitteln, Menschen in bedrängten Lebenssituationen beistehen, sodass sie ihr Leben sinn-erfüllend gestalten können.

Meine Sorge ist, dass aufgrund der seit Jahren andauernden und wenig lösungsorientierten innerkirchlichen Reformdebatten sowie immer großräumigeren pastoralen Strukturen die Kirchen der vom Grundgesetz zugewiesenen Verantwortung für die Gesellschaft nicht mehr genügend gerecht werden. In letzter Zeit wird zudem häufiger, untern anderem beim jüngsten Katholikentag in Würzburg, die Frage diskutiert „Wie politisch darf die Kirche sein?“ So wie ich das Grundgesetz verstehe, würde ich diese Frage für mich wie folgt beantworten: Je mehr die inspirierende, geistliche Dimension der christlichen Botschaft erfahrbar ist, desto wirksamer ist der Beitrag der Kirchen für Gemeinsinn, Gemeinwohl und Zusammenhalt. Denn allen Untergangsszenarien zum Trotz, die Angebote und Dienste der Kirchen werden auch heute noch akzeptiert und angenommen, wo diese als lebens-fördernd und gemeinschaftsstiftend erfahren werden.

Dieser Gedanke bildet die Brücke zum Evangelium (Mt 9,35–38). Danach sind wir in die Welt hineingesandt, damit wir die Sendung Jesu weiterführen. Die Welt ist der Acker, auf dem das Wort Gottes gesät wird. (Joh 17,18-19) Daraus erwächst der Auftrag der Evangelisierung, denn die Kirche ist mit der Menschheit engstens verbunden und aufgefordert, die politische Gemeinschaft mitzugestalten, um so die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit zu tragen. (vgl. II. Vaticanum)

Karl Schneiderhan, Rottenburg